

Das Schicksal der ›Lünerin‹ Stina Jute

Als wohl bekannteste Lüner Hexe ging ein Mädchen namens Stina Jute in die Annalen ein: Angeblich im Jahre 1649 wurde sie am Hexenkolk in Lüdinghausen durch die Wasserprobe ›überführt‹ und verbrannt. Sie habe das Vieh vergiftet und ihre Schönheit einer Buhlschaft mit dem Satan zu verdanken, so lautete die Anklage. »Am Abend des Gerichtstages zog eine riesige Volksmenge zum Stadttor hinaus. (...) Zwei grimmige Gerichtsdienere zerrten die unglückliche Stina Jute vom Schinderkarren herunter. Nach altem Brauch banden sie ihr den Daumen der rechten Hand an die große Zehe des linken Fußes, ebenso den linken Daumen an die rechte große Zehe. Dann warfen sie das weinende Mädchen in den großen Kolk, wo er am tiefsten war. Das laute Geschrei der großen Volksmenge verstummte plötzlich. Alles hielt den Atem an und lauerte lüstern: Wird sie untergehen oder nicht? Nur wenige Augenblicke dauerte die unheimliche Stille, dann gellte aus tausend Kehlen der wahnsinnige Schrei: ›Sie schwimmt, die Hexe!‹«*

Sage mit wahren Kern?

Eine Bronzetafel an der Steverstraße in Lüdinghausen erinnert bis heute an das grausame Geschehen. Wie viele Sagen hat die Geschichte um Stina Jute sicherlich einen wahren Kern. So verweist ein Akteneintrag auf eine Frau dieses Namens, die (vermutlich aber schon im Jahr 1624) der Hexerei angeklagt wurde und unter Folter mehrere Frauen und Männer in Lüdinghausen als Hexen bezichtigte. Ein Bezug zu Lünen ist jedoch nicht nachweisbar und auch die im Zentrum der Erzählung stehende Wasserprobe findet keinerlei Erwähnung. Historiker vermuten, dass diese Details nachträglich hinzugedichtet wurden, um die Geschichte melodramatischer zu machen – als ob die Wahrheit nicht schon dramatisch genug wäre.

** Quelle Fotos und Sageninhalte*

(›Stina Jute‹ / ›Hexen im Kötterhaus‹) stammen aus dem Buch ›Hundertundeine Erzählung. Sagen, Legenden und Geschichten aus dem Raum Lünen‹ herausgegeben von Fredy Niklowitz, Wilfried Heß und Dr. Widar Lehnemann.